

SONDERHEFT
**„Der Nahe Osten und regionale
Eskalationsdynamiken – Was können IB und
benachbarte (Teil-)Disziplinen beitragen?“**

Der Nahe Osten in akademischer Forschung und die deutschen Debatten – eine Einführung

Dieser einleitende Artikel zum Sonderheft Der Nahe Osten und regionale Eskalationsdynamiken liefert eine Einführung in zentrale akademische Debatten an der Schnittstelle von Internationalen Beziehungen (IB), Nahostforschung und deutscher Auseinandersetzung mit dem Nahen Osten seit dem 7. Oktober 2023. Ausgehend von der Beobachtung, dass die gesteigerte öffentliche Aufmerksamkeit für die Region in Deutschland kaum mit einer entsprechenden Präsenz akademischer Expertise aus den IB oder der Friedens-, Konflikt- und Sicherheitsforschung einherging, verfolgt der Artikel vier Ziele. Erstens reflektiert er mit Rückgriff auf die Area-Studies-Kontroverse Fragen akademischer Wissensproduktion und Kontextualität. Zweitens diskutiert er neuere Forschung zu einer möglichen Neuordnung des Nahen Ostens, zur Stellung Israels sowie zur Rückkehr der Palästina-Frage ins Zentrum regionaler Politik. Drittens thematisiert er die epistemologischen Implikationen unterschiedlicher Deutungen von Israel/Palästina. Viertens analysiert er deutsche Debatten im Spannungsfeld von historischer Verantwortung gegenüber Israel, Völkerrecht, Staatsräson und diskursiven Schließungen. Darüber hinaus liefert der Artikel einen einführenden Überblick über die Artikel des Sonderhefts.

1. Einleitung

Anlass für dieses Sonderheft war die Beobachtung, dass der Nahe Osten – infolge des Terroranschlags der Hamas und anderer bewaffneter Gruppen vom 7. Oktober 2023 und dem sich anschließenden israelischen Krieg im Gazastreifen – zwar zurück ins mediale und öffentliche Interesse gerückt ist. Allerdings ging diese gesteigerte Aufmerksamkeit weder mit einer akademischen Auseinandersetzung in der deutschen IB einher, obwohl Fragen von Krieg und Gewalt, von Konflikt und Frieden offenkundig hierzu eingeladen hätten. Noch ließ sich eine Präsenz von akademischer Expertise aus dem Bereich IB, Sicherheits- und Konfliktforschung in medialen Debatten nicht ansatzweise in dem Maße beobachten, wie dies beispielsweise im Kontext des Ukraine-Krieges der Fall gewesen ist.

Vor diesem Hintergrund stellt dieses Sonderheft den Versuch dar, zumindest in Teilen diese Leerstelle zu füllen, einen entsprechenden wissenschaftlichen Beitrag zu leisten und zugleich zu weiterer akademischer Diskussion anzuregen, die möglicherweise auch jenseits von Fachdebatten wahrgenommen wird. Die Sinnhaftigkeit und Relevanz dieses Sonderhefts beruhen aus unserer Sicht daher auf drei wesentlichen Aspekten. Erstens rechtfertigen die jüngsten Entwicklungen im Nahen Osten, insbesondere in Israel/Palästina, aber auch hinsichtlich der Frage einer möglichen regionalen Neuordnung, der Rolle internationaler Akteure wie den

USA oder der Europäischen Union (EU), offenkundig verflochtener Konflikt- und Eskalationsdynamiken und die substanziellen Auswirkungen, die über die Region selbst hinausgehen, eine vertiefte analytische und empirische Auseinandersetzung mit dem Nahen Osten.

Neben diesem Blick nach außen sehen wir in einer kritischen Selbstreflexion einen zweiten wichtigen Beitrag. Gerade angesichts des Terroranschlags vom 7. Oktober und des anschließenden israelischen Krieges gegen den Gazastreifen lag es nahe zu fragen, welche analytischen Deutungsrahmen, Begriffe und theoretischen Perspektiven wissenschaftliche wie öffentliche Debatten dominierten und welche nur marginal oder gar nicht vorkamen. Gerade wenn man bedenkt, wie viel Sachkenntnis und Expertise im Kontext des Ukraine-Krieges aus der IB, Friedens-, Konflikt- und Sicherheitsforschung in die akademische und öffentliche Debatte eingebracht wurde, ist es bemerkenswert, dass dies beim Gazakrieg kaum der Fall war (Karadağ 2026). Demgegenüber soll das Sonderheft in dieser Hinsicht einen Kontrapunkt setzen und dazu beitragen, zumindest in Teilen eine eklatante Leerstelle zu schließen.

Drittens und damit verbunden soll mithilfe des Sonderhefts auch ein Versuch unternommen werden, Debattenräume zu öffnen und einer diskursiven Schließung entgegenzuwirken, wie wir es sowohl in öffentlichen als auch akademischen Kontexten nach dem 7. Oktober 2023 vielfach beobachten konnten. Unbenommen von Fragen politischer Positionierung oder Parteinahme sind wir der Ansicht, dass Wissenschaft den zentralen gesellschaftlichen Rahmen bietet, um unterschiedliche Sichtweisen auszutauschen, fachliche Auseinandersetzungen engagiert aber nüchtern zu führen und Kontroversen auszuhalten. Auch in diesem Kontext, versucht dieses Heft einen Beitrag zu leisten.

Während wir über die Qualität und die thematische und theoretisch-konzeptionelle Vielfalt der Beiträge des Sonderhefts sehr erfreut sind, gilt es zugleich, zwangsläufige Lücken zu konstatieren. Weder kann das Heft einen Gesamtüberblick über die Region des Nahen Ostens geben, noch alle Entwicklungen, die für die IB relevant wären, thematisieren. Die entsprechende Ausrichtung des Heftes ist daher weniger einer editorischen Entscheidung, sondern vielmehr den externen Umständen der vorhandenen Auswahl an Einreichungen und den Folgen des Begutachtungsprozesses geschuldet. Dieser Artikel soll deswegen nicht nur einen Überblick über die im Heft befindlichen Beiträge liefern, sondern zugleich den Versuch unternehmen, einige dieser Lücken zu schließen, weitere Themen zumindest anzureißen, eigene analytische Schwerpunkte zu setzen und übergeordnete Fragen mit Relevanz für die IB zu beleuchten.

Zu diesem Zweck werden wir folgendermaßen vorgehen. Der nächste Abschnitt adressiert zentrale Fragen des Verhältnisses von Internationalen Beziehungen und Nahost-Forschung. Insbesondere eine Auseinandersetzung mit der sogenannten Area-Studies-Kontroverse liefert dabei wichtige Erkenntnisse für die Beziehung zwischen Sozialwissenschaften und Regionalforschung insgesamt. Kapitel 3 widmet sich darauf aufbauend der Frage, inwieweit wir es mit einer regionalen Neuordnung – einem *neuen Nahen Osten* – zu tun haben. Damit verbunden setzt sich

das vierte Kapitel mit der Epistemologie des Nahostkonflikts auseinander. Es geht um die Frage, welche Folgen es hat, wie die israelisch-palästinensische Konstellation beschrieben wird. Kapitel 5 – Deutschland und der Nahe Osten – liefert zweierlei. Zum einen ein Deutungsangebot für die deutsche Außenpolitik gegenüber Israel/Palästina und zum anderen eine Darstellung von gesellschaftlichen Kontroversen infolge des 7. Oktobers und des Gazakrieges. Anschließend nehmen wir in Kapitel 6 eine zusammenfassende Einordnung der Beiträge des Sonderhefts vor, bevor es in Abschnitt 7 zu einigen schlussfolgernden Überlegungen kommt.

2. Die IB, der Nahe Osten und akademische Wissensproduktion

Der Untertitel des *Call for Papers*, mit dem zu Einreichungen für dieses Sonderheft aufgerufen wurde, lautete „Was können IB und benachbarte (Teil-)Disziplinen beitragen?“ Die Auseinandersetzung mit regionalen Eskalationsdynamiken im Nahen Osten macht aus unserer Sicht daher ein Aufbrechen eines oftmals vorherrschenden starren disziplinären Silo-Denkens erforderlich. Ausgehend von einer grundsätzlichen, pragmatischen disziplinären Offenheit orientiert sich das Sonderheft an wesentlichen Erkenntnissen, die sich aus der Auseinandersetzung mit der sogenannten Area-Studies-Kontroverse (Tessler et al. 1999) ableiten lassen.

Der bereits 1961 von George Modelski formulierten Erkenntnis folgend, dass „International Relations needs Area studies“ (1961: 143), sehen wir in der Area-Studies-Kontroverse die Gelegenheit, das Verhältnis von regionalspezifischer Forschung und den IB genauer zu beleuchten, um insbesondere die Bedeutung von Kontextualisierung und Kontext-Sensibilität hervorzuheben (siehe z.B. Aris 2021; Bank/Busse 2021; Costantini/Santini 2022; Kaczmarska/Ortmann 2021; Valbjørn 2004; Wang 2026).

Während es ursprünglich bei der Area-Studies-Kontroverse der 1990er-Jahre um eine vermeintliche Inkompatibilität von universalistisch ausgerichteten Sozialwissenschaften und partikularistisch orientierten Regionalstudien ging (Tessler et al. 1999), sah Fred Halliday in einer Kombination von „analytic universalism“ und „historic particularism“ einen zielführenden Ansatz, um die Kluft zwischen beiden Polen zu überwinden (Halliday 1996: 15). Hinsichtlich der Frage der disziplinären Zuordnung der Area-Studies-Kontroverse ist bemerkenswert, dass sich diese zunächst primär innerhalb der US-amerikanischen Vergleichenden Politikwissenschaft einerseits und den Nahost-Studien andererseits abspielte. Bis in die 2000er-Jahre hinein blieben die Nahost-Studien der zentrale regionalwissenschaftliche Bezugspunkt, wobei fortan die europäische IB zu einem wesentlichen Treiber der Weiterentwicklung der Kontroverse wurde (Szanton 2002; Valbjørn 2004; Teti 2007). In diesem Zusammenhang stand die Frage im Zentrum, wie durch verschiedene Formen des Dialogs ein fruchtbarer Austausch – eine „cross-fertilization“ (Valbjørn 2017) zwischen Regionalstudien und Sozialwissenschaften gefördert werden könnte. Entsprechend ging es um Versuche, die Erforschung internationaler Beziehungen kontextsensibler zu gestalten (D’Amato et al. 2022; Hurrell 2020;

Kaczmarska/Ortmann 2021). Während aus der Vergleichenden Politikwissenschaft vor allem Ansätze wie die vergleichende Regionalismusforschung (*Comparative Area Studies*) oder Transregionale Studien (Ahram et al. 2025; 2018; Derichs 2017; Middell 2019; Milutinovic 2020; Rehbein et al. 2020) wichtige Impulse lieferten, waren es in den IB insbesondere Beiträge aus den Bereichen Global IR, postkoloniale Studien, oder historisch-soziologische Analysen, die ambitionierte theorieorientierte Forschung mit kontext-sensiblen empirischen Untersuchungen verbanden (so z.B. Zarakol 2011; Busse 2018; Tickner/Blanney 2012; 2013; Tickner/Waever 2008). Grundlegend erscheint uns die Einsicht, dass Regionen trotz ihrer evidenten Besonderheiten kein exzeptionalistischer Status zugeschrieben werden sollte. So kam Halliday zu der nüchternen Schlussfolgerung: „The Middle East is not so particular“ (1993: 153), wenngleich die fortwährende Einmischung – sei es militärisch oder in anderer Form – in die inneren Angelegenheiten eines Staates durch andere Staaten der Region offenkundig ein regionales Alleinstellungsmerkmal darstellt (Ahram 2020; Halliday 2009). In jedem Fall erscheint es geboten, im Geiste der Entwicklungen der Globalgeschichte (so z.B. Epple/Lindner 2011; Frankopan 2015; Osterhammel 2009), die Verflechtungen des Nahen Ostens mit anderen Weltregionen und einem übergeordneten globalen Kontext zu betonen (Jung 2009) und damit einhergehend, ein analytisches Denken, bei dem Regionen als abgeschottete Einheiten betrachtet werden, zu überwinden (vgl. Hurrell 2007; Agnew 2013).

Aus der Auseinandersetzung mit der Area-Studies-Kontroverse folgen mehrere Erkenntnisse mit einer übergeordneten Bedeutung sowohl für die IB als auch für Regionalforschung. Zunächst gilt es hervorzuheben, dass nicht nur, „IR is quite different in different places“, wie Ole Wæver (1998: 723) es formuliert hat (vgl. Sen 2023). Vielmehr gilt diese Einsicht auch für die *Area Studies* selbst, woraus die Notwendigkeit folgt, die Regionalstudien, die bislang vor allem als Kontextualisierungsinstanz der IB wahrgenommen wurden, selbst stärker zu kontextualisieren (Busse et al. 2024). Dabei geht es vor allem darum, Fragen der Wissensproduktion und Positionalität stärker in den Blick zu nehmen; so zum Beispiel hinsichtlich des spezifischen geographischen Raums, zu dem geforscht wird und welche Gatekeeper-Dynamiken die jeweiligen akademischen *communities* auszeichnen. Zudem spielt der disziplinäre Hintergrund von Forschenden und die damit verbundene Ausbildung eine Rolle für die Art, wie Regionalforschung betrieben und mit sozialwissenschaftlichen Erkenntnissen verbunden wird. Darüber hinaus ergeben sich substanzielle Folgen aus der geo-positionellen Verortung von Forschenden. Es macht zum Beispiel einen Unterschied, ob sich Forschende im Globalen Süden, den USA, oder in bestimmten europäischen Ländern befinden. Gerade die auf den 7. Oktober 2023 folgenden Kontroversen haben dies verdeutlicht, wenn es zum Beispiel um die Einordnung von Gewalt oder von Protesten geht. Folglich erscheint es unzureichend, lediglich verschiedene Formen regionalwissenschaftlicher Forschung zu berücksichtigen. Vielmehr gibt es eine Vielzahl von Kontroversen innerhalb der Regionalstudien selbst.

Ausgehend von der Area-Studies-Kontroverse ergeben sich daher wesentliche Überlegungen zu Hierarchien der Wissensproduktion. Grundsätzlich erscheint es

uns sinnvoll, Regionen nicht nur als bloße empirische Anwendungsfelder theoretischer Überlegungen zu betrachten, sondern als eigenständige Wissensquelle. Diese Einsicht ist gerade vor dem historischen Entstehungskontext der Regionalforschung in den USA relevant, da diese zunächst lediglich als Wissenslieferant zur außenpolitischen Entscheidungsfindung im Kalten Krieg diente und entsprechend in einer Hierarchie der Wissensproduktion anderen Disziplinen strukturell untergeordnet war (Lockman 2016; Shami/Miller-Idriss 2016; Mitchell 2002; Kresse/Sounaye 2022).¹ In diesem Sinne setzt sich der Beitrag von Pinar Bilgin in diesem Heft kritisch mit den Grenzen des *Globalizing Turn* in den IB auseinander, während Ingo Take am Beispiel der Liga der Arabischen Staaten (LAS) zeigt, wie nicht-westliche Regionalorganisationen auf spezifische, historisch und kulturell geprägte Legitimationsquellen zurückgreifen.

Eine Berücksichtigung der Area-Studies-Kontroverse ermöglicht es zudem, eurozentrische Vorannahmen zu problematisieren und zu überwinden, sodass der Absolutheitsanspruch von Theoriebildung in den IB, im Sinne eines „provincializing Europe“ (Chakrabarty 2007), immer im entsprechenden Kontext gesehen werden sollte. Die Area-Studies-Kontroverse kann daher heute weniger als Auseinandersetzung, sondern vielmehr als Debatte über konstruktive Versuche der Kombination von Theorien, Konzepten und kontextspezifischem Wissen betrachtet werden. Der Nahe Osten und eine Auseinandersetzung mit diesem ist aus dieser Perspektive dann nicht bloß Objekt von Forschung, sondern auch ein Ort theoretischer Irritation mit dem Potenzial der Erarbeitung neuer theoretisch-konzeptioneller Perspektiven, was sich am Beispiel der *Beirut School of Critical Security Studies* veranschaulichen lässt (Abboud et al. 2018). Vor diesem Hintergrund sehen wir im Anschluss an den *Call for Papers* vorrangig eine Problemorientierung als Maßgabe beim expliziten Anspruch, regionalwissenschaftliche Erkenntnisse produktiv in die IB einzubinden und dabei auch eine grundsätzliche Offenheit für benachbarte Disziplinen zu signalisieren. Das Sonderheft soll daher auch als Brücke zwischen IB, Nahostforschung, Konfliktforschung, Sicherheitsstudien und Außenpolitikforschung dienen und in Auseinandersetzung mit dem Nahen Osten einen Debattenraum zur Reflexion für die deutschsprachige IB eröffnen.

Als Grundlage hierfür wollen wir im Folgenden einen selektiven Überblick über aus unserer Sicht wichtige Entwicklung der jüngeren Nahostforschung mit IB-Bezug liefern.² Wir konzentrieren uns hierbei insbesondere auf Fragen und Debatten, die sich infolge der Entwicklungen nach dem 7. Oktober 2023 ergeben haben.

1 Zur Genese der deutschsprachigen Nahost-Forschung seit dem 19. Jahrhundert siehe Hegasy et al. (2023).

2 Eine systematische Bestandsaufnahme der politikwissenschaftlichen Forschung im ersten Jahrzehnt nach dem sogenannten Arabischen Frühling findet sich im Sonderheft von *Mediterranean Politics* mit dem Titel „MENA Political Science Research a Decade after the Arab Uprisings: Facing the Facts on Tremulous Grounds“ (Bank/Busse 2021) sowie der von Marc Lynch et al. verantwortete Sammelband *The Political Science of the Middle East: Theory and Research Since the Arab Uprisings* (2022).

3. Ein neuer Naher Osten?

Eine erste Frage dreht sich darum, inwieweit sich die regionale Ordnung des Nahen Ostens infolge des 7. Oktobers 2023 grundlegend verändert hat. Dabei erscheint es naheliegend, von konkurrierenden regionalen Ordnungsvorstellungen auszugehen (Conrad/Sachsenmaier 2007), die zwar bereits zuvor bestanden, aber seit dem 7. Oktober deutlich stärker zutage treten (Lynch/Mabon 2025; Valbjørn et al. 2024). In jedem Fall ist erkennbar, dass sich keine stabile Neuordnung vollzieht, sondern der Nahe Osten vielmehr als eine hochgradig volatile Unsicherheitsordnung mit einer Vielzahl miteinander verbundener Konfliktarenen verstanden werden kann (vgl. Buzan/Wæver 2003). Bei der Analyse der regionalen Ordnung erscheint es geboten, essenzialisierende Vereinfachungen, die auf eine zwangsläufige, historische Feindschaft zwischen verschiedenen Staaten verweisen, die zudem religiös fundiert sei, zu problematisieren. Weder die Auseinandersetzungen zwischen Ägypten und Saudi-Arabien der 1950er und 1960er Jahre noch die Rivalität zwischen der Islamischen Republik Iran und Saudi-Arabien sind so hinreichend einzuordnen. Selbiges gilt für die feindschaftlichen Beziehungen zwischen Iran und Israel seit 1979. Vielmehr spielen in diesen Fällen zwar antagonistische Identitätsvorstellungen eine wesentliche Rolle, sie sind jedoch eher Ergebnis von Staatensozialisierung, können aber auch als bloßer Machtkonflikt um regionale Vorherrschaft gelesen werden (Stein 2021: 203-207).

In diesem Kontext stellte für die Islamische Republik Iran der Aufbau einer von ihr dominierten Allianz – der sogenannten Achse des Widerstandes, bestehend aus unterschiedlichen staatlichen und nicht-staatlichen Verbündeten, die in ihrem Antagonismus gegen Israel und die USA einen kleinsten gemeinsamen Nenner fanden – einen zentralen strategischen Baustein ihrer Regionalpolitik dar (Azizi 2026; Nasr 2025; Ostovar 2016; Takeyh 2011). Der Terrorangriff der Hamas und weiterer bewaffneter Gruppen aus dem Gazastreifen auf Israel am 7. Oktober 2023 und der sich daran anschließende Gazakrieg hatten nicht nur direkte Auswirkungen auf die Konfrontation zwischen Israel und libanesischer Hisbollah sowie die Auseinandersetzung zwischen Iran und Israel, sondern führte zusätzlich zur Blockade der zivilen Frachtschifffahrt im Roten Meer durch die jemenitischen Huthi und mittelbar zum Sturz des langjährigen syrischen Diktators Baschar al-Assad.³ Zunächst erschien die Achse des Widerstandes in materieller Hinsicht substanziell geschwächt, insbesondere durch das militärische Vorgehen Israels gegen die Hisbollah im Herbst 2024 und den Wegfall Syriens als Verbündetem. Zugleich zeigte sich im Zuge des Iran-Kriegs 2026 nicht nur die Resilienz des iranischen Regimes angesichts

3 Ein diesbezüglich wichtiges Forschungsfeld betrifft die Bedeutung sogenannter nichtstaatlicher Gewaltakteure im regionalen Ordnungszusammenhang, wenngleich die Begrifflichkeit des Gewaltakteurs dahingehend problematisch erscheint, als er politische Akteure ausschließlich auf deren Potenzial der Gewaltausübung verengt (Hensell/Schlichte 2026; Schneckener 2017; Geis et al. 2021). In dieser Hinsicht lohnt sich insbesondere eine Beschäftigung mit der Transformation der dschihadistisch-islamistischen Gruppierung *Hayat Tahrir al-Scham* (HTS) zum Träger staatlicher Macht in Syrien (Drevon 2024; Haenni/Drevon 2025).

der militärischen Übermacht der USA und Israels, sondern auch, dass Iran an seiner Strategie, auf Verbündete zu setzen, trotz Schwächung der Hisbollah festhält (Ahram 2011; Lynch 2021; Bergen et al. 2022). Jüngst wurde die Verflechtungsdynamik der nahöstlichen Konfliktarenen insbesondere daran deutlich, dass das iranische Regime darauf beharrte, dass im Mitte Juni 2026 mit den USA geschlossenen Rahmenabkommen auch eine Regelung für den Libanon enthalten war (vgl. Krieg 2025). Insgesamt deuten die beschriebenen Entwicklungen in diesem Zusammenhang eher auf eine verschärfte Fortsetzung bestehender Muster als auf eine grundlegende Neuordnung hin. Die Frage regionaler Eskalationsdynamiken lässt sich daher nicht allein unter Berufung auf materielle Machtverschiebungen oder militärische Fähigkeiten beantworten. Vielmehr spielen routinisierte Feindschaftsverhältnisse, Identitätskonstruktionen und Formen ontologischer Sicherheit eine zentrale Rolle, wie Christian Sigl in diesem Heft am Beispiel der US-iranischen Beziehungen zeigt. Seine Analyse verweist auf die Dauerhaftigkeit dieser Feindschaft, die nicht nur als Ergebnis geostrategischer Konkurrenz, sondern auch als identitätsstabilisierende soziale Beziehung verstanden werden kann.

Zweitens drehten sich Debatten nach dem 7. Oktober 2023 spätestens nach dem Sturz von Assad zunehmend um die Frage, ob wir es mit einem neuen Nahen Osten mit Israel als regionalem Hegemon zu tun haben. Für eine solche Sichtweise sprechen die militärisch-operativen Erfolge, die Israel insbesondere gegenüber Hisbollah und in zwei Kriegen gegen Iran – im Juni 2025 und ab Februar 2026 – erzielen konnte und auch, dass der Sturz Assads letztlich auch darauf zurückzuführen ist, dass die Hisbollah als wesentlicher Verbündeter Assads bei der Herrschaftssicherung nach dem Herbst 2024 nicht mehr zur Verfügung stand. Als weitere Anzeichen einer israelischen Hegemonialstellung könnten zudem die *Abraham Accords* mit der avisierten Anerkennung Israels durch arabische Staaten, die nachlassende westliche Kritik am Besatzungsregime und die Zuschreibung als *einzige Demokratie des Nahen Ostens* verstanden werden. Gegen eine Wahrnehmung Israels als nahöstlichem Hegemon spricht jedoch erstens, dass es der Likud-geführten israelischen Regierung bisher weder in Gaza, noch im Libanon, sowie gegenüber Syrien oder Iran, gelungen ist, offenkundige militärisch-operative Erfolge in politisch-diplomatische Arrangements zu übersetzen, die langfristig zur regionalen Stabilisierung und damit zu israelischer Sicherheit beitragen können (Geist Pinfold 2025). Die gewonnenen einzelnen Feldzüge erscheinen nicht nur aus Sicht der Friedens- und Konfliktforschung als politische Pyrrhus-Siege, die keine politischen Gewinne generieren können. Zweitens beruht Israels aktuelle regionale Dominanz in mehrfacher Hinsicht auf erheblicher Unterstützung durch die USA (Lynch 2025b). Diplomatisch schützt die US-Regierung Israel durch das wiederholte Veto im UN-Sicherheitsrat bei Resolutionen, die sich gegen israelische Kriegführung oder den Siedlungsbau in den besetzten Gebieten richten. Zudem ist Israel substanziell von US-amerikanischer Militärhilfe abhängig. Laut dem *Costs-of-War*-Projekt der *Brown University* belief sich die direkte Militärhilfe allein zwischen dem 7. Oktober 2023 und dem September 2025 auf 21,7 Milliarden US-Dollar (Hartung 2025). Darüber hinaus kam es bereits vor dem 12-Tage-Krieg gegen Iran 2025 und dem Iran-Krieg

2026 zu einer grundlegenden militärischen Unterstützung Israels durch die USA. Die iranischen Angriffe mit ballistischen Raketen, Marschflugkörpern und Drohnen im April und Oktober 2024 im Gefolge der *targeted killings* zweier iranischer Generäle in Botschaftsgebäuden in Damaskus sowie während der beiden genannten Kriege wären weit gravierender ausgefallen, wenn die USA nicht in erheblichem Umfang an der Raketenabwehr beteiligt gewesen wäre (Hudson 2026). Abgesehen davon erforderte eine Hegemonialstellung, dass für Israels Politik eine gewisse Gefolgschaft in der Region erwartbar wäre; dies ist nicht zu sehen. Vielmehr steht aus, inwieweit der Iran-Krieg und die damit verbundenen iranischen Angriffe auf die arabischen Golfmonarchien zu deren Neubewertung ihres Verhältnisses zu Israel und den USA führen könnte. Einerseits existiert dort die Wahrnehmung, dass nach der erheblichen Schwächung Irans die israelische Dominanz eine Bedrohung für die Golfstaaten selbst darstellen könnte (Al-Mohanadi 2026). Andererseits mehren sich Stimmen, die eine Neubewertung des engen Bündnisses mit den USA hin zu einer größeren strategischen Autonomie verlangen (Alter 2026; Alessandri 2026; Jones 2025).⁴ Ist Israels Stellung als Hegemon also durchaus diskutabel, kann es zweifellos weiterhin als Regionalmacht gelten, mit weit überlegenen politischen wie militärischen Fähigkeiten im Vergleich zu seinen Nachbarn (Buzan 2004: 63-66).

Hinsichtlich regionaler Ordnungsverschiebungen fällt infolge des 7. Oktobers 2023 drittens auf, dass die Palästina-Frage zweifelsohne ins Zentrum sowohl öffentlicher Debatten als auch regionaler Politik zurückgekehrt ist. In letzterer Hinsicht ist dies insofern bemerkenswert, als die arabischen Umbrüche seit Ende 2010 suggeriert hatten, dass die bis dahin oftmals proklamierte Zentralität der Palästina-Frage – und der damit verbundenen Stilisierung des Israel-Palästina-Konflikts zum regionalen Schlüsselkonflikt (Asseburg/Busse 2021: 8-10) – so nicht mehr tragbar erschien (vgl. Barnett 1998). Zwar verwies das Überspringen der Revolutionsmomente des sogenannten Arabischen Frühlings auf einen hochgradig integrierten, transnationalen nahöstlichen Kommunikations- und Ordnungszusammenhang. Doch die folgenden politischen Trajektorien nahmen überhaupt nur marginalen Bezug auf die Palästina-Frage und gingen auch keineswegs von Entwicklungen in Israel/Palästina aus (Lynch 2014; Gelvin 2015; Gerges 2015). Mit Bezug auf obige Diskussion über eine mögliche Hegemonialstellung Israels sei angemerkt, dass Israel eine „doom-and-gloom mentality“ (Byman 2011b: 123) gegenüber dem Arabischen Frühling eingenommen hatte. Demgegenüber erwiesen sich Saudi-Arabien und Iran in dieser Situation als *Status-quo*-Mächte und verteidigten sowohl ihre Verbündeten und Proxies aktiv gegen die Angriffe und Umsturzversuche der Anhänger der Muslimbruderschaft. In der Folge behielten vor allem schiitisch-sunnitisch konfessionelle Spannungen eine zentrale, strukturierende Bedeutung für die regionale Ordnung des Nahen Ostens nach 2011 (Valbjørn et al. 2024: 7-10).

4 Zusätzlich bedeutsam ist eine Auseinandersetzung mit der bisherigen und perspektivischen Rolle der USA als Ordnungsmacht im Nahen Osten insgesamt. Hier liefern u.a. Brownlee (2026), Lynch (2025a) und Ostovar (2024) wichtige Erkenntnisse.

Dies änderte sich infolge des 7. Oktobers deutlich. Auf globaler Ebene kam es infolge des israelischen Krieges im Gazastreifen zu einer internationalen Welle der Anerkennung Palästinas als Staat. Die regionale Ordnung veränderte sich dahingehend, dass die Palästina-Frage ins Zentrum der internationalen Politik des Nahen Ostens zurückkehrte. War es zuvor für Israel einerseits und die Vereinigten Arabischen Emirate, Bahrain, Marokko und Sudan andererseits noch möglich, unter US-amerikanischer Vermittlung die wechselseitigen diplomatischen Beziehungen in Form der *Abraham Accords* zu normalisieren, verhinderte die Lage im Gazastreifen einen derartigen Schritt zwischen Israel und Saudi-Arabien, insbesondere weil sich Saudi-Arabien als arabische und islamische Führungsmacht sieht und aufgrund dessen nicht nur gegenüber der eigenen Bevölkerung unter großem Druck steht (Busse/Reuß 2025).

Diese gesteigerte globale und regionale Bedeutung der Palästina-Frage steht jedoch in erheblichen Kontrast zur Wahrscheinlichkeit friedenspolitischer Perspektiven. Die Aussichten auf palästinensische nationale Selbstbestimmung und Eigenstaatlichkeit erscheinen angesichts exzessiver israelischer Gewalt, Vertreibung und umfassend von Menschenrechtsorganisationen und Medienschaffenden dokumentierten Hinweisen auf Kriegsverbrechen einschließlich Genozid-Vorwürfen im Gazakrieg und einer parallel dazu voranschreitenden Besiedlung des Westjordanlandes, massiver Siedlergewalt gegen die dortige palästinensische Zivilbevölkerung – bei einer gleichzeitigen fundamentalen Legitimitätskrise der Palästinensischen Autorität unter Präsident Mahmud Abbas – nie zuvor seit dem Beginn des Oslo-Friedensprozesses dermaßen aussichtslos (Asseburg 2025). Donald Trumps Friedensrat wird in diesem Zusammenhang – aufgrund seiner vielen Konstruktionsfehler wie dem mangelnden Einschluss aller Konfliktparteien – kaum eine Chance eingeräumt, hieran etwas zu ändern (International Crisis Group 2026).

Dass die Palästina-Frage trotz wiederholter Marginalisierung in der regionalen Politik immer wieder als zentraler Bezugspunkt nahöstlicher Ordnungsvorstellungen zurückkehrt, verweist zugleich auf die Rolle regionaler Institutionen und die ihnen zur Verfügung stehenden Legitimationsressourcen. Die Liga der Arabischen Staaten ist – wie Ingo Takes Beitrag in diesem Heft aufzeigt – hierfür ein besonders aufschlussreiches Beispiel, weil sich an ihr die Spannungen zwischen Panarabismus, Palästina-Frage und staatlicher Souveränität nachzeichnen lassen.

4. Die Epistemologie des Nahostkonflikts

In der Erforschung des Nahostkonflikts radikalisiert sich eine Grundsatzproblematik der IB, und zwar die Frage, wie Sprache eingesetzt wird. Geteilt wird in der Disziplin sicher ein Verständnis, das zwei Ebenen unterscheidet: die politische Sprache, wie sie in gesellschaftlichen Debatten eingesetzt wird und eine wissenschaftliche Sprache, die Fachbegriffe, Definitionen und Deutungen erstellt und bereithält. Das Völkerrecht nimmt dabei eine besondere Rolle ein, weil es als *Güteinstitution* die Deutungshoheit über viele Fachbegriffe der IB besitzt, allerdings mit dem

Nachteil, dass Tatbestände oft erst nach jahrelangen Prozessen durch Gerichtsurteile geklärt werden – das Urteil des Internationalen Gerichtshofs (IGH) zur Klage Südafrikas zum Genozidvorwurf gegen Israel etwa wird frühestens 2031 erwartet. In der politischen Sprache ist in einem langandauernden und politisch aufgeladenen Konflikt keinesfalls überraschend, dass Begriffe gesellschaftlich umkämpft sind und die ideologischen Standpunkte der Politiker*innen und Aktivist*innen widerspiegeln. So macht es einen Unterschied, ob von *völkerrechtswidrig besetzten* oder lediglich *umstrittenen Gebieten*, vom *Tempelberg* oder *Haram al-Scharif* oder von einem *Sicherheitszaun* beziehungsweise einer *Apartheidsmauer* gesprochen wird. Die Unsicherheiten strahlten in die Medienlandschaft aus, sodass sich etwa das *International Press Institute* veranlasst sah, eine Handreichung für Medienschaffende herauszugeben, um auf politisch aufgeladene Sprache im israelisch-palästinensischen Kontext und auf Probleme mit spezifischen Begrifflichkeiten hinzuweisen (International Press Institute 2013; vgl. Reuß/Stetter 2024). In den Geistes- und Sozialwissenschaften hat Sprache je nach metatheoretischer Positionierung einen unterschiedlichen Stellenwert. *Reconstructing*-Theorien setzen Sprache als Werkzeuge ein, verwenden etablierte Definitionen und vermeiden normativ aufgeladene und noch nicht etablierte Begriffe. Die Bezeichnung als *Nahostkonflikt* – oder auch *israelisch-palästinensischer Konflikt* – ist ein solches etabliertes Paradigma, was sowohl in den iB⁵ als auch wissenschaftlich verbreitet und anschlussfähig ist (Smith 2020; Caplan 2020; Gelvin 2021) und in der Regel mit Verweisen auf den Oslo-Friedensprozess einhergeht (Shlaim 2013).⁶ In diesem Band analysiert der Beitrag von Witold Mucha und Ingo Take die außenpolitische Sprache der EU gegenüber dem Syrienkonflikt, und Sigl seziert in seinem Aufsatz die Sprache der Feindschaft zwischen den USA und dem Iran.

Kritische (im weiten Sinne) und post-strukturalistische Theorien gehen davon aus, dass Sprache soziale Ordnung nicht nur darstellt, sondern diese selbst konstituiert (Caplan 2020). Dieser Umstand zeigt sich auf einer grundsätzlichen Ebene und zwar, wenn es darum geht, wie das Verhältnis zwischen Israel und Palästina analytisch und epistemologisch einzuordnen ist. Nathan J. Brown zufolge liegt hier ein „conflict about conflict“ (2024) vor, da Beobachter*innen und Beteiligte grundsätzlich darüber streiten, ob es sich nun überhaupt um einen Konflikt handelt oder, falls nicht, wie die israelisch-palästinensische Konstellation adäquat zu beschreiben ist. Die Frage, wie Konflikt, Gewalt und ihre transnationalen Effekte darstellbar werden, stellt sich etwa mit Blick auf neue Formen digitaler Evidenzproduktion. Jannis Julien Grimm, Iman El Ghoubashy und Ilyas Saliba untersuchen in ihrem Beitrag Mapping-Projekte im Kontext des Gazakrieges und zeigen, dass Gewalt-, Protest- und Repressionsdaten bislang häufig in getrennten Zusammenhängen produziert werden. Ihre Analyse schließt damit unmittelbar an die Frage an, welche

5 Beispielhaft sei hier nur auf die Position der EU, formuliert durch den Europäischen Auswärtigen Dienst verwiesen: https://www.eeas.europa.eu/eeas/eu-and-middle-east-peace-process_en

6 Kritische Betrachtungen hierzu liefern u.a. Anziska (2020), Del Sarto (2019) und Huber (2021).

Formen von Sichtbarkeit, Unsichtbarkeit und Kausalität durch wissenschaftliche, journalistische, aktivistische oder institutionelle Dokumentationspraktiken erzeugt werden.

Conflicts about conflicts verweisen auf historische Bedingtheit von Konflikten, ihre Einbettung und damit verbundene Ermöglichungs- und Schließungsbedingungen diskursiver Positionen. Eine historisch-soziologische Umsetzung dieser Perspektive findet sich im Beitrag von Stephan Stetter. Darin rekonstruiert er die israelisch-palästinensischen Beziehungen als Teil weltgesellschaftlicher und weltpolitischer Verflechtungen und zeigt, wie sich über lange Zeiträume konfliktive *lock-in* Effekte herausbilden konnten. Damit wird der Nahostkonflikt und entsprechende Lösungsversuche weder auf lokale Konfliktgegenstände reduziert, noch in eine abstrakte globale Ordnung aufgelöst, sondern als historisch gewachsene und global eingebettete Konstellation analysiert.

Gerade soziologisch inspirierte Konflikttheorien (Bonacker/Weller 2006; Stetter 2007) ermöglichen zudem eine Einordnung des Nahostkonfliktes in übergeordnete globale Dynamiken (z.B. Weltgesellschaft), eine Verortung von Konflikten gegenüber dem internationalen Staatensystem (Buzan/Gonzalez-Pelaez 2009) oder die Identifikation spezifischer Eskalationsstufen von Konflikten (Messmer 2003). Kommunikationstheoretisch ist der Nahostkonflikt entsprechend nicht geographisch abgrenzbar, sondern der Nahostkonflikt „is constructed wherever it is communicated“ (Stetter 2008: 27). Entgegen der öffentlichen Wahrnehmung muss der Nahostkonflikt im Vergleich zu anderen großen Konflikten wie den Kongo- oder Syrienkriegen, Auseinandersetzungen in Sudan und Südsudan oder dem andauernden Bürgerkrieg in Myanmar nicht als übermäßig komplex gelten. Zugegebenermaßen spricht die Länge des Konflikts dafür, doch die Anzahl der Konfliktparteien ist übersichtlich, wie die Zuschreibung *israelisch-palästinensischer Konflikt* es bereits suggeriert. Außerdem existieren für die zentralen Streitfragen umfassende – insbesondere in *Track-II*-Initiativen erarbeitete – Lösungsvorschläge (Agha et al. 2003). Der Fokus auf diese beiden Konfliktparteien impliziert auch eine Symmetrierung von Verantwortlichkeit und Verursachung des Konflikts, und es wird oftmals auf die Parallelen und Interdependenzen zwischen der israelischen und palästinensischen Seite verwiesen (Wasserstein 2008). Zugleich wohnt Konflikten die Eigenschaft inne, sich zu verselbstständigen und auf andere Gesellschaftsbereiche auszugreifen (Luhmann 1984: 531; Messmer 2003: 76). Mit anderen Worten, Konflikte entfalten eine Sogwirkung, der sich auch Wissenschaft oder Medien nicht entziehen können. Folgt man dieser Lesart, ist es nicht verwunderlich, dass sich die Polarität des Nahostkonfliktes auch in anderen Teilen der Welt widerspiegelt und in Wissenschaft und Medien ausstrahlt und deren jeweilige Eigenlogiken zu überlagern vermag; sei es in Form der politischen Einflussnahme auf genuin wissenschaftsimmanente Abläufe (Karadağ 2026; Wahba 2026), wie 2024 im Falle der Fördermittel-Affäre des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), der Räumung von Protest-Camps an Hochschulen (Koloma Beck et al. 2024), der Absage von Veranstaltungen an Universitäten mit als missliebig empfundenen Po-

sitionen (Mauthofer/Grimm 2025) oder vermeintlich einseitiger medialer Berichterstattung (Strippel et al. 2025; Richter et al. 2026; Reinemann 2026; Amiri 2025).

Die epistemologische Dimension dieser Auseinandersetzung betrifft jedoch nicht nur die politisch aufgeladene Sprache öffentlicher Debatten, sondern auch die Kategorien sozialwissenschaftlicher Beobachtung. Hanna Pfeifer zeigt in ihrem Beitrag, dass gängige Datensätze und Standardkategorien der Gewalt- und Konfliktforschung den Fall Gaza zwar vergleichbar machen, zugleich aber spezifische Formen staatlicher Gewalt, *slow violence* und einseitiger Massengewalt nur unzureichend erfassen. Hieraus folgt eine Notwendigkeit, quantitative und vergleichende Perspektiven stärker mit interpretativen, fallbezogenen und reflexiven Analysen zu verbinden.

Kritische Perspektiven, mit ihrer wohlverstandenen reflektierenden Sicht, nehmen auch die Wissenschaft selbst in den Blick – Normativität ist diesem Anliegen dabei der Forschung inhärent. Bei der Einordnung Israel/Palästinas als Konflikt handelt es sich, wie Pinar Bilgin in ihrer Zusammenschau des Sonderhefts argumentiert, um eine Form eines epistemologischen Eurozentrismus, mit dem spezifische historische Marker und Interpretationen einhergehen mit Folgen für Fragen nach Konfliktursachen und Verantwortlichkeiten. Bilgin schlägt vor, diesem epistemologisch hegemonialen Deutungsmuster eine globale Perspektive entgegenzusetzen, mit deren Hilfe die israelisch-palästinensische Konstellation beziehungsweise der politische Zionismus alternativ als Siedler-Kolonialismus beschrieben werden kann (Cavanagh/Veracini 2016; Dana 2024; Busbridge 2018; Veracini 2013); eine Sichtweise, die insbesondere im Kontext postkolonialer Ansätze sehr verbreitet ist und vor allem auf Parallelen zwischen politischem Zionismus im Rahmen der israelischen Staatsbildung und kolonialen Bestrebungen europäischer Großmächte rekurriert (Piterberg 2015; Shafir 1996). Auffällig an dieser Perspektive ist die ablehnende Reaktion, die sie gerade jenseits der Wissenschaft hervorruft, da sie von ihren Gegnern oft als grundsätzliche Infragestellung der Legitimität israelischer Staatlichkeit interpretiert wird. Eine offene wissenschaftliche Auseinandersetzung zu dieser Frage, einschließlich entsprechender Kontroversen, gerade im deutschen Kontext, erscheint noch marginal und eher durch Positionierung als durch Analyse gekennzeichnet. Dabei würde auch bei solch kontrovers diskutierten Konzepten gerade eine intensive Auseinandersetzung zu einer Differenzierung führen, die akademische von politischen Debatten unterscheiden sollte. Ein entsprechender, differenzierender Artikel mit der Zielsetzung, „einen Überblick zur historisch-politischen Idee des ‚israelischen Siedlerkolonialismus‘ zu geben“, wie es Tom Khaled Würdemann (2024: 751) formuliert, stellt in dieser Hinsicht einen seltenen und gerade deshalb wichtigen Debattenbeitrag dar. Verbunden mit diesem Paradigma sind oft Analysen, die das palästinensische Streben nach nationaler Selbstbestimmung in den Kontext anderer postkolonialer Befreiungskämpfe setzen (vgl. Jansen/Osterhammel 2013) und in diesem Zusammenhang verschiedene Formen des Widerstandes gegen die israelische Besatzung in den Vordergrund rücken (Sayigh 1999; Olsson 2026; Baconi 2018; Khalidi 2020; Gordon 2008).

Eine weitere, völlig andere Sichtweise beruht auf einer Versicherheitlichung der israelisch-palästinensischen Konstellation (Bilgin 2019). In dieser Perspektive wird das palästinensische Vorgehen auf Terrorismus reduziert und das israelische Vorgehen als reaktive Terror- beziehungsweise Aufstandsbekämpfung dargestellt (Byman 2011; Ganor 2021). Eine politische, gesellschaftliche und historische Kontextualisierung von Terrorismus und eine Auseinandersetzung mit Konfliktsachen oder Regelungsoptionen jenseits militärisch-operativer Ansätze bleibt in solchen Fällen oft aus (Khalili 2010; Turner 2015), was als weitere Forschungslücke gelten kann.

5. Deutschland und der Nahe Osten

Die deutsche Auseinandersetzung mit Israel/Palästina ist offenkundig durch Besonderheiten geprägt, die sich wesentlich auf die deutsche Verantwortung für den Holocaust, eine daraus abgeleitete besondere historische Verantwortung gegenüber Israel und eine dementsprechende Geschichts- und Erinnerungspolitik zurückführen lassen. Neben diesem spezifischen Eintreten für Israel und Israels Sicherheit war für die Bundesrepublik Deutschland seit ihrer Gründung immer auch ein universalistisches Bekenntnis zu Völkerrecht und Multilateralismus ein wesentlicher Bestandteil der nationalen Identität. In dieser Konstellation ist ein Spannungsverhältnis angelegt, sofern die Unterstützung von Völkerrecht einerseits und Israels andererseits in Widerspruch zueinander geraten (Berenskötter/Mitrani 2022; Busse 2026; Lintl 2025; Marwecki 2020; Tkocz/Stritzel 2025).

Infolge des Anschlags vom 7. Oktober 2023 und des Gazakrieges sind in Deutschland Auffälligkeiten in Bezug auf die Begründungen für die deutsche Nahostpolitik einerseits und diskursiver Positionierungen andererseits zu konstatieren. Hier seien nur einige Beobachtungen, die die Wissenschaft und damit auch die IB direkt oder mittelbar betreffen, geteilt. Auffällig ist insbesondere, dass, anders als im Falle des Ukraine-Krieges, keinerlei umfassende akademische Auseinandersetzung aus der deutschen IB oder der Friedens- und Konfliktforschung heraus erfolgte. Dies gilt sowohl für den Zeitraum der enormen gesellschaftlichen Solidaritätsbekundungen für Israel unmittelbar nach den Anschlägen – die präzedenzlosen Solidaritätserklärungen umfassten bekanntlich auch Unternehmen, Universitäten, Nichtregierungsorganisationen (NGOs), Medien, Sportvereine u.v.m. – als auch für die Zeit nach dem Beginn der israelischen Militäroperationen im Gazastreifen. Demgegenüber kamen wichtige Impulse für öffentliche Debatten vorrangig aus den Rechtswissenschaften (so z.B. Ambos et al. 2024).

Erstens fällt eine erhebliche Entkopplung zwischen einem politisch-diplomatischen Festhalten an der Formel der Zweistaatenregelung zur Lösung des Israel-Palästina-Konflikts und der zunehmenden Aussichtslosigkeit ihrer Realisierbarkeit auf. Dies ist keine deutsche Besonderheit. Auch die EU und ein Großteil der internationalen Staatengesellschaft sieht in der Zweistaatenregelung weiterhin den bevorzugten Ansatz der Konfliktregelung (siehe Abschnitt 4). Dieses Beharren auf der Zweistaatenregelung gerade im Falle der Bundesregierung geht seit Dekaden

unverändert mit dem lapidaren Verweis auf eine friedliche Einigung der Konfliktparteien einher, alternative politische Strategien wie die der Trump-Regierung in die eine Richtung (wie die Idee der Verwandlung des Gazastreifens in eine *Riviera of the Middle East*), vieler EU-Staaten in die andere Richtung (Anerkennung Palästinas als Staat, Aussetzung des EU-Israel-Assoziationsabkommens aufgrund der von der EU selbst konstatierten Verstöße gegen die im Abkommen enthaltene Menschenrechtsklausel, Sanktionierung israelischer Minister) werden in der Regierung oder im Parlament nicht diskutiert, aber eben auch kaum in der Wissenschaft. Hinzu kommt, dass im Kontext der deutschsprachigen Friedens- und Konfliktforschung kaum eine Beschäftigung mit alternativen Ansätzen zur Konfliktregelung jenseits der Zweistaatenregelung erkennbar ist (Asseburg/Busse 2016), und auch der Versuch einer Beschreibung des vorherrschenden Zustandes ohne die Etablierung zweier Staaten – im Sinne einer Einstaatenrealität – vermieden wird. Sandra Bandemer zeigt in ihrem Beitrag, dass europäische Verantwortung gegenüber Israel/Palästina nicht rein auf außenpolitische Effektivität reduziert werden kann, sondern selbst diskursiv erzeugt wird und zugleich zur Selbsterzeugung der EU als verantwortlicher politischer Akteurin beiträgt. Gerade die bemerkenswerte Kontinuität dieses Verantwortungsdiskurses problematisiert, dass die EU an etablierten Parametern der Konfliktregelung festhält, obwohl sich deren politische Voraussetzungen zunehmend auflösen. Die Syrienpolitik der EU verweist laut dem Beitrag von Mucha und Take auf eine weitere Dimension europäischer Nahostpolitik. Sie zeigen auf, wie sich der normative Selbstanspruch der EU gegenüber Syrien seit 2004 unter dem Druck sicherheits- und stabilitätspolitischer Imperative verändert hat.

Bezogen auf eine kritische Auseinandersetzung mit der Formel der Zweistaatenregelung sind akademische Debatten insbesondere in der US-amerikanischen Politikwissenschaft und IB deutlich fortgeschrittener und analytisch nuancierter, wie es beispielhaft der von Michael Barnett, Nathan J. Brown, Marc Lynch und Shibley Telhami herausgegebene Sammelband *The One State Reality: What is Israel/Palestine?* (2023; vgl. Azoulay/Ophir 2013; Lustick 2019) verdeutlicht.

Zweitens spiegelte sich das Spannungsverhältnis zwischen dem universalistischen Eintreten für das Völkerrecht und der partikularistischen Unterstützung für Israels Sicherheit nach dem 7. Oktober 2023 insbesondere in Debatten zu Verfahren vor Internationalen Gerichten wider. Im Dezember 2023 reichte Südafrika vor dem Internationalen Gerichtshof (IGH) Klage gegen Israel wegen möglicher Verstöße gegen die Völkermordkonvention ein. Der Gerichtshof nahm das Verfahren an und erließ vorläufige Maßnahmen, weil ein Völkermord nicht ausgeschlossen werden könne. Die Ankündigung der Bundesregierung, Israel in diesem Verfahren zu unterstützen, ist völkerrechtlich bemerkenswert, da Deutschland in einem Verfahren gegen Myanmar noch für eine weite Auslegung des Völkermordtatbestands plädiert hatte (Ambos/Bock 2025). Hinzu kam im März 2024 die Klage Nicaraguas

gegen die Bundesregierung wegen des Vorwurfs der Beihilfe zum Völkermord.⁷ Vorläufige Maßnahmen lehnte der IGH zwar ab, dies jedoch vor dem Hintergrund der zeitweisen Aussetzung deutscher (letaler) Waffenlieferungen an Israel im April 2024 (Pfeifer/Goldmann 2025). Im Grundsatz nahm der Gerichtshof die Klage jedoch an (Talmon 2024). Außerdem erließ der Internationale Strafgerichtshof im November 2024 Haftbefehle gegen den israelischen Premierminister Benjamin Netanjahu, den damaligen israelischen Verteidigungsminister Yoav Gallant und den damaligen Oberbefehlshaber der Kassam-Brigaden der Hamas Mohammed Deif. Netanjahu und Gallant werden insbesondere das Kriegsverbrechen der Aushungerng sowie Menschheitsverbrechen vorgeworfen (Jorgensen 2024). Vor diesem Hintergrund sind die Äußerungen des damaligen Bundeskanzlers Olaf Scholz und des damaligen Oppositionsführers Friedrich Merz, Netanjahu werde in Deutschland nicht verhaftet, auch deshalb problematisch, weil Deutschland zu den zentralen Unterstützern des Strafgerichtshofs zählt und den Haftbefehl gegen Wladimir Putin ausdrücklich begrüßt hatte. Gerade im Globalen Süden wurde Deutschland deshalb Doppelmoral vorgeworfen (Grimm/Schneider 2025), die im Juni 2026 wohl zur mangelnden Unterstützung für Deutschlands Wunsch nach einem Sicherheitsratsitz beigetragen hat.

In der Debatte um diese Gerichtsverfahren und auch um Waffenlieferungen an Israel steht drittens die Formel der Staatsräson im Zentrum, die durch die Verwendung von Bundeskanzlerin Angela Merkel bei ihrer Rede vor der Knesset im März 2008 öffentliche Beachtung erhielt (Schult/Wiegrefe 2024). Dort hatte Merkel erklärt: „Jede Bundesregierung und jeder Bundeskanzler vor mir waren der besonderen historischen Verantwortung Deutschlands für die Sicherheit Israels verpflichtet. Diese historische Verantwortung Deutschlands ist Teil der Staatsräson meines Landes. Das heißt, die Sicherheit Israels ist für mich als deutsche Bundeskanzlerin niemals verhandelbar“ (Merkel 2008). Seinen Ursprung hatte die Verbindung des Begriffs der Staatsräson mit Israel allerdings beim damaligen deutschen Botschafter in Israel, dem vormaligen SPD-Politiker Rudolf Dreßler. Dieser hatte im Frühjahr 2005 erklärt: „Die gesicherte Existenz Israels liegt im nationalen Interesse Deutschlands, ist somit Teil unserer Staatsräson“ (Dreßler 2005). Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass diese Formulierung, wie Dreßler später selbst erklärte, in Reaktion auf antisemitische Tendenzen erfolgte und sich nicht auf die Entwicklungen im Nahen Osten selbst bezog (Dreßler 2024). Entsprechend ging es in diesem Fall um innergesellschaftliche Debatten in Deutschland und nicht um außenpolitische Fragen. Die *Staatsräson* und die Frage des Antisemitismus sind in ihrer Zuspitzung und Sichtbarkeit neu in der deutschen Debatte nach dem 7. Oktober und haben zur Verknüpfung der vormals weitgehend getrennten Politikarenen – deutsche Gesellschaft hier und regionaler Konflikt dort – beigetragen. Bemerkenswert ist überdies das normative Spannungsfeld, das mit der Formulierung der Staatsrä-

7 Deutschland hatte ursprünglich angekündigt, Israel im Zuge einer Nebenintervention beizuspringen, sich aber 2026 von der Unterstützung Israels zurückgezogen und dies mit dem eigenen Verfahren wegen Beihilfe zum Völkermord begründet (Auswärtiges Amt 2026).

son selbst einhergeht. Während Staatsräson in aktuellen Debatten ausnahmslos mit dem deutschen Bekenntnis zur Sicherheit Israels im merkelschen Sinne assoziiert ist, zeigt eine genauere Betrachtung die inhärente Vielschichtigkeit und damit verbundene potenzielle Widersprüchlichkeit des Begriffs selbst.

In seiner ersten Regierungserklärung überhaupt erklärte Bundeskanzler Helmut Kohl am 13. Oktober 1982 das „Nordatlantische Bündnis und die Freundschaft und Partnerschaft mit den Vereinigten Staaten von Amerika“ zum „Kernpunkt deutscher Staatsräson“ (Kohl 1982). Im Folgejahr legte er wiederum den Fokus auf Demokratie und Rechtsstaatlichkeit, als er die deutsche Staatsräson damit verband, „ein freies Land mit freien Institutionen im Bündnis mit den Nationen bewährter demokratischer Verfassung“ (Kohl 1983) zu sein. Dieser universalistischen Orientierung folgend findet sich im Weißbuch 2016 zur Sicherheitspolitik und zur Zukunft der Bundeswehr die Erklärung, „Bündnissolidarität ist Teil deutscher Staatsräson“ (Bundesministerium für Verteidigung 2016: 49). Und in den Leitlinien der Bundesregierung „Krisen verhindern, Konflikte bewältigen, Frieden fördern Leitlinien der Bundesregierung“ von 2017 wird festgestellt:

„Deutschland bekennt sich zu der besonderen Verantwortung, die ihm aus seiner Geschichte erwächst. Die Vermeidung von Krieg und Gewalt in den internationalen Beziehungen, das Verhindern von Völkermord und schweren Menschenrechtsverletzungen und das Eintreten für bedrohte Minderheiten sowie für die Opfer von Unterdrückung und Verfolgung gehören zur deutschen Staatsraison“ (Bundesregierung 2017: 47).

Entsprechend erfolgte sowohl im Falle Kohls, als auch im Weißbuch und den Leitlinien eine Verknüpfung von Staatsräson mit universalistischen Normen.

Dass der Formel der Staatsräson ein Potenzial zur autoritären, diskursiven Schließung innewohnt, wird begriffsgeschichtlich allein schon daran deutlich, dass es sich um ein machiavellistisches und damit vordemokratisches Konzept handelt, das rechtstaatlich nicht zu fassen ist (Ambos 2026: 21). Aus der Perspektive der kritischen Normenforschung liefert Antje Wiener einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der Staatsräson als Norm. Ihr zufolge handelt es sich bei der Staatsräson um eine „dormant norm which has been brought to life through contestations that were uttered in reaction to German representatives of government. This *normative awakening* was an unintended consequence of norm agents’ strategic norm use“ (Wiener 2025: 2, Hervorhebungen im Original; Wiener et al. 2025). Dieser Lesart zufolge priorisierte die Bundesregierung in Fällen, wie bei den Haftbefehlen gegen Netanjahu und Gallant, bei denen es zu einer Kollision zwischen den Normen des Völkerrechts und der Staatsräson kam, letztere (Wiener 2025: 4), mit der Folge, dass Räume der gesellschaftlichen Kontestation geschlossen werden. Eine vorherige Einladung zur Kontestation hingegen, hätte diese *unintended consequence* vermeiden können und zu Policy Learning der verantwortlichen Akteure führen können.

Fünftens verdeutlichten die Debatten infolge des 7. Oktobers 2023, dass die gesellschaftlichen Debatten maßgeblich von diskursiven Hegemonien geprägt sind mit Folgen für Ermöglichungs- und Schließungsbedingungen diskursiver Positionen und deren (Un-)Sichtbarkeit (siehe hierzu auch der Beitrag von Grimm, El

Ghoubashy und Saliba). So hat sich der Nahostkonflikt als Auseinandersetzung um „righteous victimhood“ (Caplan 2020; Morris 2001) angesichts der Gräueltaten, die sowohl mit dem Anschlag des 7. Oktobers 2023 als auch mit der israelischen Kriegsführung im Gazastreifen einhergingen, erheblich verschärft. In der Folge ließen sich in öffentlichen Debatten vielfach Formen der selektiven Sichtbarkeit und Empathie von Opferschaft beobachten, was sich in Deutschland insbesondere gegenüber der palästinensischen Bevölkerung im Gazastreifen widerspiegelte (Grimm et al. o. J.). In diesem Kontext bestehen noch nicht ausgeschöpfte Potenziale der Außenpolitikforschung zur Praxis des Beschweigens von Massenverbrechen (Hering/Stahl 2022). Überdies fiel, wie von Hanna Pfeifer dargelegt, gerade in der deutschen öffentlichen und akademischen Debatte eine pauschale Ablehnung der Auseinandersetzung mit dem Genozid-Begriff im Kontext des Gazakrieges auf (Pfeifer 2025; vgl. Shlaim 2025). In ähnlicher Weise ließ sich bereits eine diskursive Schließung im Zuge des unter anderem von *Amnesty International* formulierten Apartheid-Vorwurfs gegenüber Israel konstatieren (Asseburg 2022; Ambos 2024). Derartige Formen einer „normative foreclosure“ (Busse 2026) sind insbesondere vor dem Hintergrund der identitätstiftenden Bedeutung des Bekenntnisses zu Israels Sicherheit für die Bundesrepublik Deutschland zu verstehen, wenngleich deren Präzedenzwirkung für andere gesellschaftliche und politische Fragen bislang unterbelichtet bleibt. Die Schließungen gehen übrigens nicht nur in eine Richtung. So wird desgleichen nicht diskutiert, ob Waffenlieferungen ausreichen, um Israels Sicherheit zu garantieren, oder Deutschland nicht Truppen entsenden sollte, um die israelischen Streitkräfte zu entlasten. Dass das Dilemma der Kollision von partikularer Staatsräson und universalistischem Völkerrecht für die Bundesregierung jedenfalls schwer aufzulösen scheint, ließ sich Anfang Juni 2026 beobachten, als Deutschland mit seiner Bewerbung um einen Sitz im UN-Sicherheitsrat scheiterte.

6. Die Beiträge des Sonderhefts

Die ersten drei Beiträge des Sonderhefts beschäftigen sich aus unterschiedlichen Perspektiven mit Gewalt, Konflikt und Konfliktregelung in Israel/Palästina. Im ersten Beitrag des Sonderhefts setzt sich Hanna Pfeifer mit der Frage auseinander, wie sich die Gewalteskalation in Israel/Palästina seit 2023 mit den Instrumenten der sozialwissenschaftlichen Gewalt- und Konfliktforschung einordnen lässt. Am Fall Gaza zeigt sie, dass gängige Datensätze und Standardkategorien zwar wichtige Vergleichsmöglichkeiten eröffnen, dabei jedoch spezifische Formen staatlicher Gewalt, einseitiger Massengewalt, *slow violence* und indirekter Kriegsfolgen nur unzureichend erfassen.

Jannis Julien Grimm, Iman El Ghoubashy und Ilyas Saliba befassen sich in ihrem Artikel mit unterschiedlichen Mapping-Projekten, die im Kontext des Gazakrieges Gewalt, transnationale Solidarisierung und Einschränkungen zivilgesellschaftlicher Räume betreffen. Ihr Beitrag systematisiert ein heterogenes Feld aus auf Grundlage von quelloffenen Informationen gewonnenen Erkenntnissen (*open source intelli-*

gence, OSINT) und damit verbundenen forensischen Visualisierungen, Ereignisdaten, Protest- und Repressionsdatenbanken und fragt nach deren methodischen Voraussetzungen, epistemischen Implikationen und politischen Effekten. Eine Parallele zu Hanna Pfeifers Beitrag besteht darin, dass in beiden Fällen deutlich wird, dass die Beobachtung von Gewalt nicht nur eine Frage der Datenerhebung ist, sondern dass es immer auch um Fragen der Kategorisierung und Übersetzung geht, um politisch anschlussfähige Evidenz zu generieren.

Aus einer historisch-soziologischen Perspektive heraus entwickelt Stephan Stetter in seinem Artikel eine Verortung israelisch-palästinensischer Beziehungen im globalen Kontext. Unter Berufung auf entsprechende weltpolitische und weltgesellschaftliche Verflechtungen zeichnet er aus einer *longue durée* Perspektive heraus konfliktrelevante *lock-in* Effekte nach und verdeutlicht so, wie Versuche der Konfliktregelung und des *peacebuilding* oftmals mehr eine Form des Konfliktmanagements statt einer nachhaltigen Konfliktbearbeitung hervorgebracht haben.

Im vierten Beitrag ordnet Sandra Bandemer die EU als verantwortliche Akteurin ein und fragt vor diesem Hintergrund, wie europäische Verantwortung im israelisch-palästinensischen Kontext diskursiv hergestellt wird. Ihre poststrukturalistische Untersuchung des EU-Verantwortungsdiskurses konzentriert sich auf verschiedene Gazakriege und zeigt dabei, welchen Einfluss dieser Diskurs auf das Selbstbild der EU und auf die Wahrnehmung des Israel-Palästina-Konflikts hat und letztlich die EU als verantwortliche Akteurin überhaupt erst hervorbringt.

Im anschließenden Beitrag befassen sich Witold Mucha und Ingo Take mit der Syrienpolitik der EU im Kontext von normativer Macht und pragmatischer Interessenpolitik. Dabei zeigen sie unter Bezugnahme auf die Beziehungen der EU zu Syrien seit 2004, wie sich europäische normative Ansprüche durch verschiedene regionale Entwicklungen verändert haben. Gemeinsam mit Sandra Bandemers Beitrag zeigt dieser Artikel auf, dass europäische Nahostpolitik nicht allein auf der Grundlage normativer Kohärenz beurteilt werden kann, sondern als im Wandel befindlicher Ausdruck von unterschiedlichen Rationalitäten der EU verstanden werden sollten.

Die Beziehungen zwischen den USA und Iran nimmt Christian Sigl in seinem Artikel in den Blick. Darin rekonstruiert er diese Beziehungen als dauerhafte Kaskade einer routinisierten Feindschaft. Dabei zeigt er aus der Perspektive der ontologischen Sicherheitsforschung, dass der amerikanisch-iranische Antagonismus nicht nur als Ausdruck einer regionalpolitischen Konkurrenz verstanden werden sollte, sondern vielmehr als eine soziale Beziehung, die für beide Staaten eine identitätsstabilisierende Wirkung hat, die in kritischen Momenten außenpolitische Kurswechsel erschwert. Diese Perspektive fügt sich damit in die übergreifende Frage des Sonderhefts nach regionalen Eskalationsdynamiken ein, indem sie verdeutlicht, dass entsprechende Dynamiken keinesfalls allein durch materielle Machtverschiebungen entstehen, sondern auch mit der Verstetigung antagonistischer Selbst- und Fremdbeschreibungen einhergehen.

Ingo Take beschäftigt sich in seinem Beitrag mit den spezifischen Legitimationsquellen der Liga der Arabischen Staaten. Damit rückt eine Regionalorganisation

in den Fokus, die in der institutionalistischen IB-Forschung bislang relativ wenig Aufmerksamkeit erhalten hat. Der Beitrag zeigt, dass sich die Legitimität der LAS historisch aus einem veränderlichen Zusammenspiel von Panarabismus, Palästina-Frage, staatlicher Souveränität, Nichteinmischung, Menschenrechten und Effektivität speist, wobei Take zufolge insbesondere Souveränität und die Abwehr externer Einmischung an Bedeutung gewonnen haben. Damit leistet der Artikel nicht nur einen empirischen Beitrag zur Erforschung einer der wenigen existierenden nahöstlichen Regionalorganisationen, sondern liefert auch wichtige Deutungsmuster für Legitimitätsvorstellungen in einem primär nicht-westlich geprägten Kontext.

Das Sonderheft schließt mit einem Überblicksbeitrag von Pinar Bilgin. Ihr zufolge hat der *Globalizing Turn* zwar wichtige Kritik an eurozentrischen Vorannahmen der IB formuliert. Doch die Forschung bezogen auf den Nahen Osten wurde innerhalb der *Global-IR*-Debatte bislang häufig nicht als eigenständiger theoretischer Beitrag wahrgenommen. Ihre Unterscheidung zwischen normativem, analytischem und epistemischem Eurozentrismus verweist dabei auf eine notwendige Problematisierung und Sichtbarmachung der stillschweigenden Privilegierung spezifischer Kategorien und Paradigmen und damit verbundenen Folgen für die Wissensproduktion. Auf diese Weise führt Bilgins Artikel die Beiträge dieses Sonderhefts auf eine übergeordnete epistemologische Ebene zurück. Bilgin verdeutlicht, dass es nicht bloß darum gehen kann, den Nahen Osten stärker in die IB einzubeziehen, sondern zuzulassen, dass die Auseinandersetzung mit dem Nahen Osten Kategorien der Disziplin nicht nur ergänzt, sondern diese auch theoretisch-konzeptionell irritiert und weiterentwickelt.

7. Schlussfolgerungen

Neben einem Überblick über die Beiträge zu diesem Sonderheft und dem Versuch einer diskursiven Schließung entgegenzuwirken, sind mit diesem Einleitungsartikel vier Zielsetzungen verbunden. Erstens leistet der Artikel einen Beitrag zur Reflexion akademischer Wissensproduktion im Kontext von IB und Nahoststudien. Durch die Auseinandersetzung mit Kernaspekten der Area-Studies-Kontroverse erscheint der Nahe Osten nicht als bloßes empirisches Anwendungsfeld IB-theoretischer Überlegungen, sondern als eigenständiger Kontext der Wissensproduktion. Entsprechende Fragen von Kontextualität, Positionalität und der Hierarchisierung von Wissensproduktion spielen auch jenseits des Nexus IB/Nahost eine wichtige Rolle für die Disziplin insgesamt.

Zweitens bietet der Artikel einen, wenn auch zwangsläufig in diesem Rahmen selektiven, Überblick über zentrale Entwicklungen und Debatten an der Schnittstelle von Internationalen Beziehungen und Nahostforschung seit dem 7. Oktober 2023. Dabei geht es weniger um eine umfassende Bestandsaufnahme, als um die Akzentuierung spezifischer Dynamiken, die für die IB, wie auch für die Sicherheits- und Konfliktforschung besonders relevant erscheinen; seien es regionale Eskalationsdynamiken, Fragen einer möglichen regionalen Neuordnung, der Status Israels im re-

gionalen Kontext oder die Rückkehr der Palästina-Frage ins Zentrum internationaler wie regionaler politischer Aufmerksamkeit. Vor diesem Hintergrund versteht dieser Beitrag die Entwicklungen seit dem 7. Oktober 2023 nicht als isolierte Ereignisse, sondern als eine Verdichtung und Verschärfung miteinander verflochtener bestehender Konflikt- und Ordnungskonstellationen.

Drittens liefert der Artikel eine Auseinandersetzung mit Israel/Palästina, die über etablierte Paradigmen der Konflikt-Einordnung hinausgeht. Dabei erscheinen die epistemologischen Konsequenzen, die mit einer Einordnung der israelisch-palästinensischen Konstellation als Konflikt, Sicherheitsproblem oder siedlerkoloniale Konstellation, einhergehen, von zentraler Bedeutung. Denn mit diesen sind immer auch Fragen von Verantwortlichkeit, der Legitimität von Gewalt und historischen Periodisierungen verbunden, die durch spezifische Paradigmen entweder sichtbar gemacht oder kaschiert werden.

Schließlich präsentiert der Artikel Einsichten in die Besonderheiten der deutschen öffentlichen und akademischen Debatte über Israel/Palästina und den Nahen Osten insgesamt. Im Zentrum steht hier das Spannungsfeld zwischen der partikularen historischen Verantwortung gegenüber Israel einerseits und dem universalistischen Bekenntnis zu Völkerrecht und Multilateralismus. Dabei verweist der Artikel darauf, dass die deutsche politische Debatte nach dem 7. Oktober 2023 in besonderem Maße durch Formen diskursiver Schließungen gekennzeichnet war, was auf die Wissenschaft ausstrahlte und eine offene akademische Debatte erschwerte.

Literatur

- Abboud, Samer/Dahi, Omar S./Hazbun, Waleed/Grove, Nicole Sunday/Hindawi, Coralie Pierson/Mouawad, Jamil/Hermez, Sami 2018: Towards a Beirut School of Critical Security Studies, in: *Critical Studies on Security* 6: 3, 273-295.
- Auswärtiges Amt 2026: Klage vor dem Internationalen Gerichtshof wegen eines möglichen Verstoßes Israels gegen die Völkermordkonvention, Erklärungen des Auswärtigen Amtes in der Regierungspressekonferenz vom 18.03.2026. https://www.auswaertiges-amt.de/de/newsroom/regierungspressekonferenz-2760384#content_1; 15.6.2026.
- Agha, Hussein/Feldman, Shai/Khalidi, Ahmad/Schiff, Zeev 2003: *Track-II Diplomacy: Lessons from the Middle East*, Cambridge, MA.
- Agnew, John A. 2013: Arguing with Regions, in: *Regional Studies* 47: 1, 6-17.
- Ahram, Ariel I. 2011: *Proxy Warriors: The Rise and Fall of State-Sponsored Militias*, Stanford, CA.
- Ahram, Ariel I. 2020: *War and Conflict in the Middle East and North Africa*, Cambridge.
- Ahram, Ariel I./Köllner, Patrick/Sil, Rudra (Hrsg.) 2018: *Comparative Area Studies: Methodological Rationales and Cross-Regional Applications*, New York, NY.
- Ahram, Ariel I./Köllner, Patrick/Sil, Rudra 2025: *Advancing Comparative Area Studies: Analytical Heterogeneity and Organizational Challenges*, New York, NY.
- Alessandri, Emiliano 2026: Beyond the War: Gulf Resilience, Strategic Autonomy, and the Future of the Indo-Mediterranean (Commentary no. 038 NS/2026), in: <https://fondazionecsf.it/en/activities/research/commentaries/beyond-the-war-gulf-resilience-strategic-autonomy-and-the-future-of-the-indo-mediterranean>; 19.6.2026.

- Al-Mohanadi, Raashid* 2026: Gulf States Can Contain the Threat from Iran and Israel. But They'll Need Help, in: <https://www.chathamhouse.org/publications/the-world-today/2026-06/gulf-states-can-contain-threat-iran-and-israel-theyll-need>; 19.6.2026.
- Alter, Eric* 2026: A New Order for the Gulf States, in: The National Interest, in: <https://nationalinterest.org/blog/middle-east-watch/a-new-order-for-the-gulf-states>; 19.6.2026.
- Ambos, Kai* 2024: Apartheid in Palästina?: Eine historisch-völkerrechtliche Untersuchung, Neu-Isenburg.
- Ambos, Kai* 2026: Staatsräson nach Gaza: Das deutsch-israelische Verhältnis und das Völkerrecht, Weinheim.
- Ambos, Kai/Bock, Stefanie* 2025: Genocide in Gaza?, in: Verfassungsblog, in: <https://verfassungsblog.de/genocide-in-gaza/>; 19.6.2026.
- Ambos, Kai/Bock, Stefanie/Geneuss, Julia/Jeffberger, Florian/Kreß, Claus/Oeter, Stefan/Paulus, Andreas/Talmon, Stefan/Zimmermann, Andreas* 2024: Ohne Ansehen der Person, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 12.6.2024, in: <https://www.faz.net/einspruch/ohne-ansehen-der-person-19783916.html>; 9.1.2025.
- Amiri, Natalie* 2025: Sagbar – Die Berichterstattung der deutschen Medien, in: Der Nahost-Komplex. Von Menschen, Träumen und Zerstörung, München, 189-211.
- Anziska, Seth* 2020: Preventing Palestine: A Political History from Camp David to Oslo, Princeton, NJ.
- Aris, Stephen* 2021: International Vs. Area? The Disciplinary-Politics of Knowledge-Exchange Between IR and Area Studies, in: International Theory 13: 3, 451-482.
- Asseburg, Muriel* 2022: Amnesty International und der Apartheid-Vorwurf gegen Israel (SWP Aktuell 2022/A13), in: <https://www.swp-berlin.org/publikation/amnesty-international-und-der-apartheid-vorwurf-gegen-israel>; 19.6.2026.
- Asseburg, Muriel* 2025: Der 7. Oktober und der Krieg in Gaza: Hintergrund, Eskalation, Folgen, München.
- Asseburg, Muriel/Busse, Jan* 2016: Das Ende der Zweistaatenregelung? Alternativen und Prioritäten für die Regelung des israelisch-palästinensischen Konflikts (SWP-Aktuell 2016/A27), in: https://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/aktuell/2016A27_ass_Busse.pdf; 29.6.2026.
- Asseburg, Muriel/Busse, Jan* 2021: Der Nahostkonflikt: Geschichte, Positionen, Perspektiven, 4. Auflage, München.
- Azizi, Hamidreza* 2026: The Axis of Resistance: Iran, Israel, and the Struggle for the Middle East, Hoboken, NJ.
- Azoulay, Ariella/Ophir, Adi* 2013: The One-State Condition: Occupation and Democracy in Israel/Palestine, Stanford, CA.
- Baconi, Tareq* 2018: Hamas Contained: The Rise and Pacification of Palestinian Resistance, Stanford, CA.
- Bank, André/Busse, Jan* 2021: MENA Political Science Research a Decade After the Arab Uprisings: Facing the Facts on Tremulous Grounds, in: Mediterranean Politics 26: 5, 539-562.
- Barnett, Michael N.* 1998: Dialogues in Arab Politics: Negotiations in Regional Order, New York, NY.
- Barnett, Michael/Brown, Nathan J./Lynch, Marc/Telhami, Shibley* (Hrsg.) 2023: The One State Reality: What Is Israel/Palestine?, Ithaca, NY.
- Berenskötter, Felix/Mitrani, Mor* 2022: Is It Friendship? An Analysis of Contemporary German–Israeli Relations, in: International Studies Quarterly 66: 1, sqac001.
- Bergen, Peter/Rondeaux, Candace/Rothenberg, Daniel/Sterman, David* (Hrsg.) 2022: Understanding the New Proxy Wars: Battlegrounds and Strategies Reshaping the Greater Middle East, London.
- Bilgin, Pinar* 2019: Regional Security in the Middle East: A Critical Perspective, 2. Auflage, London.

- Bonacker, Thorsten/Weller, Christoph (Hrsg.) 2006: Konflikte der Weltgesellschaft: Akteure - Strukturen - Dynamiken, Frankfurt a.M.
- Brown, Nathan J. 2024: The Middle East and Current Geopolitical Challenges to the Regional Order and European and US Responses (Universität der Bundeswehr München, 10.6.2024).
- Brownlee, Jason 2026: Force Without Authority: America's Wars in the Middle East and South Asia, New York, NY.
- Busbridge, Rachel 2018: Israel-Palestine and the Settler Colonial 'Turn': From Interpretation to Decolonization, in: Theory, Culture & Society 35: 1, 91-115.
- Bundesministerium für Verteidigung (2016): Weißbuch 2016 zur Sicherheitspolitik und zur Zukunft der Bundeswehr, in: <https://www.bmvg.de/resource/blob/13708/015be272f8c0098f1537a491676bfc31/weissbuch2016-barrierefrei-data.pdf>; 29.6.2026.
- Bundesregierung (2017): Krisen verhindern, Konflikte bewältigen, Frieden fördern Leitlinien der Bundesregierung, in: <https://www.auswaertiges-amt.de/resource/blob/283636/d98437ca3ba49c0ec6a461570f56211f/leitlinien-krisenpraevention-konfliktbewaeltigung-friedensfoerderung-dl-data.pdf>; 29.6.2026.
- Busse, Jan 2018: Deconstructing the Dynamics of World-Societal Order: The Power of Governmentality in Palestine (The New International Relations Series), London.
- Busse, Jan 2026: Germany's Identity Trap: Historical Responsibility, International Law, and the Vanishing Two-State Mirage, Beitrag zur Tagung: At a Crossroads: German Foreign Policy Towards Israel/Palestine, King's College London, 8./9.6.2026.
- Busse, Jan/Reuß, Anna 2025: „Abraham Accords“: Israel und die Arabische Halbinsel, in: Demmelhuber, Thomas/Scharfenort, Nadine (Hrsg.): Die Arabische Halbinsel: Geographie und Politik, Berlin, 281-289.
- Busse, Jan/Valbjørn, Morten/Doolotkeldieva, Asel/Ortmann, Stefanie/Smith, Karen/Shami, Seteney/Costa, Sérgio/Weipert-Fenner, Irene/Wolff, Jonas/Schäfer, Saskia/Osterberg-Kaufmann, Norma 2024: Contextualizing the Contextualizers: How the Area Studies Controversy is Different in Different Places, in: International Studies Review 26: 1, viad056.
- Buzan, Barry/Gonzalez-Pelaez, Ana (Hrsg.) 2009: International Society and the Middle East: English School Theory at the Regional Level, Houndmills.
- Buzan, Barry/Wæver, Ole 2003: Regions and Powers: The Structure of International Security, Cambridge.
- Buzan, Barry 2004: The United States and the Great Powers. World Politics in the 21st century, Cambridge.
- Byman, Daniel 2011: A High Price: The Triumphs and Failures of Israeli Counterterrorism, Oxford.
- Byman, Daniel 2011b: Israel's Pessimistic View of the Arab Spring, in: The Washington Quarterly 34: 3, 123-136.
- Caplan, Neil 2020: The Israel-Palestine Conflict: Contested Histories, 2. Auflage, Hoboken, NJ.
- Cavanagh, Edward/Veracini, Lorenzo (Hrsg.) 2016: The Routledge Handbook of the History of Settler Colonialism, London.
- Chakrabarty, Dipesh 2007: Provincializing Europe: Postcolonial Thought and Historical Difference, 2. Auflage, Princeton, NJ.
- Conrad, Sebastian/Sachsenmaier, Dominic (Hrsg.) 2007: Competing Visions of World Order: Global Moments and Movements, 1880s-1930s, New York, NY.
- Costantini, Irene/Santini, Ruth Hanau 2022: Waiting for IR Godot? In Search of Transformative Encounters between Middle Eastern Studies and International Relations, in: Italian Political Science Review / Rivista Italiana di Scienza Politica 52:2, 203-216.
- D'Amato, Silvia/Dian, Matteo/Russo, Alessandra 2022: Reaching for Allies? The Dialectics and Overlaps between International Relations and Area Studies in the Study of Politics, Security and Conflicts, in: Italian Political Science Review / Rivista Italiana di Scienza Politica 52:2, 153-171.

- Dana, Tariq 2024: Notes on the 'Exceptionalism' of the Israeli Settler-Colonial Project, in: Middle East Critique 33: 2, 165-172.
- Del Sarto, Raffaella A. 2019: Stuck in the Logic of Oslo: Europe and the Israeli-Palestinian Conflict, in: The Middle East Journal 73: 3, 376-396.
- Derichs, Claudia 2017: Knowledge Production, Area Studies and Global Cooperation, London.
- Dreßler, Rudolf 2005: Gesicherte Existenz Israels - Teil der deutschen Staatsräson, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 15/2005: 3-8.
- Drevon, Jerome 2024: From Jihad to Politics: How Syrian Jihadis Embraced Politics, New York, NY.
- Epple, Angelika/Lindner, Ulrike 2011: Introduction, in: Comparativ 21: 1, 7-13.
- Frankopan, Peter 2015: The Silk Roads: A New History of the World, London.
- Ganor, Boaz 2021: Israel's Counterterrorism Strategy: Origins to the Present, New York, NY.
- Geis, Anna/Clément, Maéva/Pfeifer, Hanna (Hrsg.) 2021: Armed Non-State Actors and the Politics of Recognition, Manchester.
- Geist Pinfold, Rob 2025: How Israel's Dangerous New Grand Strategy Has Set Mideast on Fire, in: Middle East Council on Global Affairs, in: https://mecouncil.org/blog_posts/how-israels-dangerous-new-grand-strategy-has-set-the-middle-east-on-fire/; 19.6.2026.
- Gelvin, James 2015: The Arab Uprisings: What Everyone Needs to Know, 2. überarb. Auflage, Oxford.
- Gelvin, James L. 2021: The Israel-Palestine Conflict: A History, Cambridge.
- Gerges, Fawaz A. (Hrsg.) 2015: Contentious Politics in the Middle East: Popular Resistance and Marginalized Activism beyond the Arab Uprisings, New York, NY.
- Gordon, Neve 2008: Israel's Occupation, Berkeley, CA.
- Grimm, Jannis J./Könneker, Justus M./Salehi, Mariam o. J.: Hierarchies in Death: Coverage of Palestinian and Israeli Victims in the Context of October 7 and the War on Gaza, in: Peacebuilding (online first), DOI: 10.1080/21647259.2025.2569080.
- Grimm, Jannis Julien/Schneider, Marcus 2025: Staatsräson vs. Weltordnung: Gaza als Feuerprobe wertebasierter Außenpolitik im Globalen Süden, in: Zeitschrift für Außen- und Sicherheitspolitik 18, 115-143.
- Haenni, Patrick/Drevon, Jerome 2025: Transformed by the People: Hayat Tahrir al-Sham's Road to Power in Syria, London.
- Halliday, Fred 1993: „Orientalism“ and Its Critics, in: British Journal of Middle Eastern Studies 20: 2, 145-163.
- Halliday, Fred 1996: The Middle East and International Politics, in: Islam and the Myth of Confrontation: Religion and Politics in the Middle East, London, 11-41.
- Halliday, Fred 2009: The Middle East and Conceptions of „International Society“, in: Buzan, Barry/Gonzalez-Pelaez, Ana (Hrsg.): International Society and the Middle East: English School Theory at the Regional Level, Houndmills, 1-23.
- Hartung, William D. 2025: U.S. Military Aid and Arms Transfers to Israel, October 2023 – September 2025 (Costs of War), in: <https://costsofwar.watson.brown.edu/paper/AidToIsraael>; 19.6.2026.
- Hegasy, Sonja/Stetter, Stephan/Wildangel, René 2023: Orientations: German scholarship on the Middle East since the nineteenth century, in: Völkel, Jan Claudius/Pace, Michelle (Hrsg.): Knowledge production in higher education: Between Europe and the Middle East, Manchester, 39-59.
- Hensell, Stephan/Schlichte, Klaus 2026: Armed Groups and the Politics of International Legitimation, Oxford.
- Hering, Robin/Stahl, Bernhard 2022: When Mass Atrocities Are Silenced: Germany and the Cases of Yemen, South Sudan, and Myanmar, in: Journal of International Relations and Development 25: 3, 608-634.
- Huber, Daniela 2021: The International Dimension of the Israel-Palestinian Conflict: A Post-Eurocentric Approach, Albany, NY.

- Hudson, John 2026: U.S. Bears Brunt of Israel's Missile Defense, Pentagon Assessments Show, in: The Washington Post, 21.5.2026, in: <https://www.washingtonpost.com/national-security/2026/05/21/us-bears-brunt-israels-missile-defense-pentagon-assessments-show/>; 19.6.2026.
- Hurrell, Andrew 2007: One World? Many Worlds? The Place of Regions in the Study of International Society, in: *International Affairs* 83: 1, 127-146.
- Hurrell, Andrew 2020: Why International Relations and Area Studies Need Each Other, in: *St Antony's International Review* 16: 1, 191-196.
- International Crisis Group 2026: When the Board of Peace Meets in Washington, Gaza's Future Will Be on the Line, in: <https://www.crisisgroup.org/cmt/middle-east-north-africa/israel-palestine-united-states-global/when-board-peace-meets-washington-gaza-s-future-will-be-line>; 10.7.2026.
- International Press Institute 2013: Use With Care: A Reporter's Glossary of Loaded Language in the Israeli-Palestinian Conflict, in: http://ipi.freemedia.at/fileadmin/resources/application/UseWithCare_ebook.pdf; 29.6.2026.
- Jansen, Jan C./Osterhammel, Jürgen 2013: *Dekolonisation: Das Ende der Imperien*, München.
- Jones, Clive 2025: Israel and the Gulf Monarchies: A New Regional Security Complex or Just Complex Regional Security?, in: *Middle Eastern Studies* 61: 3, 321-328.
- Jorgensen, Malcolm 2024: A "Democratic Exception" to ICC Jurisdiction, in: *Verfassungsblog*, in: <https://verfassungsblog.de/exception-to-icc-jurisdiction/>; 22.5.2026.
- Jung, Dietrich 2009: "The Middle East as a Problem" - Personal Encounters, Academic Approaches, and Directions of Research, in: *Videnscenter om det moderne Mellemøsten*, in: http://static.sdu.dk/mediafiles/Files/Om_SDUCentre/C_Mellemoest/Videnscenter/Nyheder/2009/090417DJ.pdf; 29.6.2026.
- Kaczmarek, Katarzyna/Ortmann, Stefanie 2021: IR Theory and Area Studies: A Plea for Displaced Knowledge about International Politics, in: *Journal of International Relations and Development* 24: 4, 820-847.
- Karadağ, Roy 2026: For Better Knowledge: Scientific Work on Israel-Palestine in Germany After October 2023, in: *Zeitschrift für Friedens- und Konfliktforschung* (online first), DOI: 10.1007/s42597-026-00172-x.
- Khalidi, Rashid 2020: *The Hundred Years' War on Palestine: A History of Settler Colonialism and Resistance, 1917-2017*, New York, NY.
- Khalili, Laleh 2010: The Location of Palestine in Global Counterinsurgencies, in: *International Journal of Middle East Studies* 42: 3, 413-433.
- Kohl, Helmut 1982: Regierungserklärung von Bundeskanzler Kohl in der 121. Sitzung des Deutschen Bundestages, 13.10.1982, in: <https://www.bundestkanzler-helmut-kohl.de/seite/erklarungen-1/>; 29.6.2026.
- Kohl, Helmut 1983: Mahnung und Verpflichtung des 30. Januar 1933: Ansprache im Reichstagsgebäude in Berlin, 30.01.1983, in: <https://www.bundestkanzler-helmut-kohl.de/seite/30-januar-1983-1/>; 29.6.2026.
- Koloma Beck, Teresa/Celikates, Robin/Koddenbrock, Kai 2024: Die Räumung von Protestcamps an Universitäten ebnet den Weg zum Autoritarismus, *JACOBIN Magazin*, in: <https://jacobin.de/artikel/universitaet-besetzung-gaza-palaestina>; 19.6.2026.
- Kresse, Kai/Sounaye, Abdoulaye (Hrsg.) 2022: *Thinking the Re-Thinking of the World: Decolonial Challenges to the Humanities and Social Sciences from Africa, Asia and the Middle East*, Berlin.
- Krieg, Andreas 2025: The War in Gaza, the Decline of US Leadership and the Emergence of a Networked Regional Order, in: *Mediterranean Politics* 30: 4, 892-901.
- Lintl, Peter 2025: Ontologische Dissonanz: Die deutsche Überforderung mit dem Israeldiskurs seit dem 07.10., in: *GWP – Gesellschaft. Wirtschaft. Politik* 74: 1, 5-14.
- Lockman, Zachary 2016: *Field Notes: The Making of Middle East Studies in the United States*, Stanford, CA.
- Luhmann, Niklas 1984: *Soziale Systeme: Grundriß einer allgemeinen Theorie*, Frankfurt a.M.

- Lustick, Ian S.* 2019: *Paradigm Lost: From Two-State Solution to One-State Reality*, Philadelphia, PA.
- Lynch, Marc* (Hrsg.) 2014: *The Arab Uprisings Explained: New Contentious Politics in the Middle East*, New York, NY.
- Lynch, Marc* 2021: Proxy War and the New Structure of Middle East Regional Politics, in: Gelvin, James L. (Hrsg.): *The Contemporary Middle East in an Age of Upheaval*, Stanford, CA, 238-252.
- Lynch, Marc* 2025a: *America's Middle East: The Ruination of a Region*, London.
- Lynch, Marc* 2025b: The Fantasy of a New Middle East, in: *Foreign Affairs*, 31.10.2025, in: <https://www.foreignaffairs.com/middle-east/fantasy-new-middle-east>; 19.6.2026.
- Lynch, Marc/Mabon, Simon* (Hrsg.) 2025: *Order and Region Making in the Middle East*, Edinburgh.
- Lynch, Marc/Schwedler, Jillian/Yom, Sean* (Hrsg.) 2022: *The Political Science of the Middle East: Theory and Research Since the Arab Uprisings*, Oxford.
- Marwecki, Daniel* 2020: *Germany and Israel: Whitewashing and Statebuilding*, London.
- Mauthofer, Lilian/Grimm, Jannis Julien* 2025: Zwischen Wissenschaftsfreiheit und Palästina-Solidarität: Deutsche Hochschulen als umkämpfte Räume, in: *Forschungsjournal Soziale Bewegungen* 38: 1, 150-168.
- Merkel, Angela* 2008: Rede von Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel (Jerusalem, 18.3.2008), in: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/service/newsletter-und-abos/bulletin/rede-von-bundeskanzlerin-dr-angela-merkel-796170>; 19.6.2026.
- Messmer, Heinz* 2003: *Der soziale Konflikt - Kommunikative Emergenz und systemische Reproduktion*, Stuttgart.
- Middell, Matthias* (Hrsg.) 2019: *The Routledge Handbook of Transregional Studies*, London.
- Milutinovic, Zoran* (Hrsg.) 2020: *The Rebirth of Area Studies: Challenges for History, Politics and International Relations in the 21st Century*, London.
- Mitchell, Timothy* 2002: The Middle East in the Past and Future of Social Science, in: Szanton, David L. (Hrsg.): *The Politics of Knowledge: Area Studies and the Disciplines*, Berkeley, CA, 74-118.
- Modelski, George* 1961: International Relations and Area Studies: The Case of South-East Asia, in: *International Relations* 2: 3, 143-155.
- Morris, Benny* 2001: *Righteous Victims: A History of the Zionist-Arab Conflict, 1881-2001*, Westminster.
- Nasr, Vali* 2025: *Iran's Grand Strategy: A Political History*, Princeton, NJ.
- Olsson, Christian* 2026: Between the 'Dome of the Rock' and a Hard Place: Fatah and the Trade-off between Armed Struggle and International Legitimacy, in: Hensell, Stephan/Schlichte, Klaus (Hrsg.): *Armed Groups and the Politics of International Legitimation*, Oxford.
- Osterhammel, Jürgen* 2009: *Die Verwandlung der Welt: Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts*, München.
- Ostovar, Afshon* 2016: *Vanguard of the Imam: Religion, Politics, and Iran's Revolutionary Guards*, Oxford.
- Ostovar, Afshon* 2024: *Wars of Ambition: The United States, Iran, and the Struggle for the Middle East*, New York, NY.
- Pfeifer, Hanna* 2025: Zur Unmöglichkeit eines israelischen Genozids im deutschen Kriegsdiskurs: Varianten der Zurückweisung, in: Portal für Politikwissenschaft, in: <https://www.pw-portal.de/das-fach-politikwissenschaft/zur-unmoeglichkeit-eines-israelischen-genozid-s-im-deutschen-kriegsdiskurs-varianten-der-zurueckweisung>; 20.5.2026.
- Pfeifer, Hanna/Goldmann, Matthias* 2025: Political and Legal Assessment of German Arms Deliveries to Israel Since 7 October 2023, in: MPIL Research Paper Series, in: https://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=5390330; 29.6.2026.
- Piterberg, Gabriel* 2015: Israeli Sociology's Young Hegelian: Gershon Shafir and the Settler-Colonial Framework, in: *Journal of Palestine Studies* 44: 3, 17-38.

- Rehbein, Boike/Kamal, Ahsan/Asif, Manan Ahmed 2020: New Area Studies, Scientific Communities and Knowledge Production, in: *International Quarterly for Asian Studies* 51: 3-4, 65-78.
- Reinemann, Carsten 2026: Medien, Meinungen, Misstrauen – Wie die Bevölkerung in Deutschland Nahostberichterstattung wahrnimmt und bewertet (Vortrag an der Universität der Bundeswehr München, 5.5.2026).
- Reuß, Anna/Stetter, Stephan 2024: Digitale Subjektivitäten und Peacebuilding: Bedingungen transformativer Politik durch soziale Medien in Libanon, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 31: 1, 6-36.
- Richter, Carola/Hassoun, Jouanna/Grimm, Jannis Julien 2026: Gaza und die deutschen Medien: Ein- und Aussichten (Arbeitspapiere // Friedens- und Konfliktforschung), Berlin, in: <https://refubium.fu-berlin.de/bitstream/handle/fub188/52300/Gaza%20und%20die%20deutschen%20Medien.pdf?sequence=1&isAllowed=y>.
- Sayigh, Yezid 1999: *Armed Struggle and the Search for State: The Palestinian National Movement, 1949-1993*, Oxford.
- Schneckener, Ulrich 2017: Militias and the Politics of Legitimacy, in: *Small Wars & Insurgencies* 28: 4-5, 799-816.
- Schult, Christoph/Wiegrefe, Klaus 2024: Die wahre Geschichte von Merkels Israel-Vermächtnis, in: *Der Spiegel*, 19.1.2024, in: <https://archive.is/Wa1Ov>; 4.12.2025.
- Sen, Somdeep 2023: Decolonising to Reimagine International Relations: An Introduction, in: *Review of International Studies* 49: 3, 339-345.
- Shafir, Gershon 1996: *Land, Labor and the Origins of the Israeli-Palestinian Conflict, 1882-1914*, Updated Edition, 2. Überarb. Auflage, Berkeley, CA.
- Shami, Seteney/Miller-Idriss, Cynthia (Hrsg.) 2016: *Middle East Studies for the New Millennium: Infrastructures of Knowledge*, New York, NY.
- Shlaim, Avi 2013: The Rise and Fall of the Oslo Peace Process, in: Louise Fawcett (Hrsg.): *International Relations of the Middle East*, 3. Auflage, Oxford, 268-285.
- Shlaim, Avi 2025: *Genocide in Gaza: Israel, Hamas, and the Long War on Palestine*, Belfast.
- Smith, Charles D. 2020: *Palestine and the Arab-Israeli Conflict: A History With Documents*, 10. Auflage, Boston, MA.
- Stein, Ewan 2021: *International Relations in the Middle East: Hegemonic Strategies and Regional Order*, Cambridge.
- Stetter, Stephan (Hrsg.) 2007: *Territorial Conflicts in World Society: Modern Systems Theory, International Relations and Conflict Studies*, London.
- Stetter, Stephan 2008: *World Society and the Middle East: Reconstructions in Regional Politics*, Houndmills.
- Strippel, Christian/Hafez, Kai/Reinemann, Carsten/Tröger, Mandy 2025: Freiheit zu Schweigen? Die deutsche Kommunikationswissenschaft im Nahostdiskurs, in: *Global Media Journal - German Edition* 15: 1, in: <https://globalmediajournal.de/index.php/gmj/article/view/344>; 19.6.2026.
- Szanton, David (Hrsg.) 2002: *The Politics of Knowledge: Area Studies and the Disciplines*, Berkeley, CA.
- Takeyh, Ray 2011: *Guardians of the Revolution: Iran and the World in the Age of the Ayatollahs*, Oxford.
- Talmon, Stefan 2024: Why the Provisional Measures Order in Nicaragua v. Germany Severely Limits Germany's Ability to Transfer Arms to Israel, in: *Verfassungsblog*, in: <https://verfassungsblog.de/why-the-provisional-measures-order-in-nicaragua-v-germany-severely-limits-germanys-ability-to-transfer-arms-to-israel/>; 19.6.2026.
- Tessler, Mark/Nachtwey, Jodi/Banda, Anne (Hrsg.) 1999: *Area Studies and Social Science: Strategies for Understanding Middle East Politics*, Bloomington, IN.
- Teti, Andrea 2007: Bridging the Gap: IR, Middle East Studies and the Disciplinary Politics of the Area Studies Controversy, in: *European Journal of International Relations* 13: 1, 117-145.

- Tickner, Arlene B./Blaney, David L.* (Hrsg.) 2012: Thinking International Relations Differently, London.
- Tickner, Arlene B./Blaney, David L.* (Hrsg.) 2013: Claiming the International, London.
- Tickner, Arlene B./Wæver, Ole* (Hrsg.) 2008: International Relations Scholarship Around the World, New York, NY.
- Tkocz, Maximilian/Stritzel, Holger* 2025: Articulating a Delicate Balancing Act: Identity and Ontological Insecurity in Germany's Narrative Responses to Israel 1993–2023, in: German Politics 34: 3, 407–448.
- Turner, Mandy* 2015: Peacebuilding as Counterinsurgency in the Occupied Palestinian Territory, in: Review of International Studies 41: 1, 73–98.
- Valbjørn, Morten* 2004: Toward a 'Mesopotamian Turn': Disciplinarity and the Study of the International Relations of the Middle East, in: Journal of Mediterranean Studies 14: 1/2, 47–75.
- Valbjørn, Morten* 2017: Dialoguing about Dialogues: On the Purpose, Procedure and Product of Dialogues in Inter-National Relations Theory, in: International Studies Review 19: 2, 291–296.
- Valbjørn, Morten/Bank, André/Darwich, May* 2024: Forward to the Past? Regional Repercussions of the Gaza War, in: Middle East Policy 31: 3, 3–17.
- Veracini, Lorenzo* 2013: The Other Shift: Settler Colonialism, Israel, and the Occupation, in: Journal of Palestine Studies 42: 2, 26–42.
- Wæver, Ole* 1998: The Sociology of a Not So International Discipline: American and European Developments in International Relations, in: International Organization 52: 04, 687–727.
- Wahba, Dina* 2026: "This Is Not Research, This Is Activism": Positionality, Palestine, and the Limits of Critical Scholarship in German Academia, in: Zeitschrift für Friedens- und Konfliktforschung (online first), DOI: 10.1007/s42597-026-00171-y.
- Wang, Guangtao* 2026: Bridging the Gap between International Relations and Area Studies: the Case of Japanese Studies, in: International Affairs 102: 1, 103–120.
- Wasserstein, Bernard* 2008: Israelis and Palestinians: Why Do They Fight? Can They Stop?, New Haven, CT.
- Wiegrefe, Klaus* 2024: Rudolf Dreßler über Israel-Politik: Wie ihm Angela Merkel die Formel der Staatsräson klaute, in: Der Spiegel, in: <https://archive.ph/EHCmW>; 29.6.2026.
- Wiener, Antje* 2025: The Contested Use of Staatsräson: An Assessment Against the Backdrop of the Gaza Conflict (Institutskolloquium, Institut für Politikwissenschaft, Eberhard Karls Universität Tübingen, Tübingen, 29.10.2025).
- Wiener, Antje/Shaw, Jo/Havercroft, Jonathan/Kang, Susan/Law, Stephanie* 2025: Contested Compliance of Obligations Under International Law: A Take from Global Constitutionalism, in: Global Constitutionalism 14: 1, 1–12.
- Würdemann, Tom Khaled* 2024: Israel als „siedlerkolonialer“ Staat?, in: PROKLA. Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft 54: 217, 735–753.
- Zarakol, Ayşe* 2011: After Defeat: How the East Learned to Live with the West, Cambridge.